

Keine eigenen Messungen

Im Leserbrief „Aussage kann nicht stimmen“ von Lothar Holz am 29. Januar:

Sehr geehrter Herr Holz, vielen Dank für Ihren Hinweis mit den Schneehöhen von Ottenbach und Stötten. Meine Recherchen haben sich hauptsächlich auf meine eigenen Messungen und die langjährigen Messungen von Göppingen bezogen.

Die Werte der Wetterstation Stötten in 734 Meter Höhe lassen sich wohl kaum mit denen im Filstal vergleichen. Von Ottenbach habe ich leider keinerlei Werte, und leider aus der fraglichen Zeit auch nicht von Eislingen, da ich damals nicht im Filstal gewohnt habe.

Jedenfalls sind die gemessenen Schneehöhen regional sehr unterschiedlich ausgefallen. Selbst wenn ich an meiner Station die Schneehöhe feststellen möchte, messe ich immer an verschiedenen Stellen auf unserem Grundstück und errechne dann das Mittel, was dann letztendlich als Schneehöhe gilt.

Einzelne Schneehöhen vom 13. März 1988 (amtliche Werte vom DWD - Deutscher Wetterdienst): Schwäbisch Gmünd 25 Zentimeter, Bad Boll 17 Zentimeter, Göppingen-Jebenhausen 12 Zentimeter, Ebersbach 10 Zentimeter.

Allerdings gab es Anfang März 1988 laut der Messwerte des DWD noch viel mehr Schnee. Zu dieser Zeit wurden örtlich Schneehöhen am 30 Zentimeter gemessen.

Und da muss ich Ihnen Recht geben: Es können tatsächlich im Filstal über 27 Zentimeter Schnee gelegen haben, wobei in Ottenbach schon allein wegen der höheren Lage durchaus mehr Schnee als in Eislingen möglich ist.

Hans Juchert,
Wetterdiensttechniker,
Eislingen

Unermüdlich für die Versöhnung

Zum Interview „Die Täter waren keine Außerirdischen“ in der Ausgabe vom 27. Januar:

Danke für den umfangreichen Beitrag über Manfred Deselaers, der sich als katholischer Priester in Oswiecim-Auschwitz seit vielen Jahren unermüdlich für Versöhnung einsetzt. Seelsorge bietet er an - damit Menschen, die die Gedenkstätte Auschwitz besuchen, ihre Verantwortung erkennen und „nicht von der Macht des Bösen überwältigt werden.“ Deselaers gelingt das bei seinen vielen Begegnungen und Gesprächen immer wieder.

Ein weiterer Ort des Austausches ist in Oswiecim die Internationale Jugendbegegnungsstätte, die 1986 durch eine Initiative der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entstanden ist. Seither werden dort Jugendgruppen aus aller Welt begleitet, wenn sie die Gedenkstätte besuchen und ihre Eindrücke, Fragen und Hoffnungen verarbeiten und diskutieren wollen. Übrigens: Architekt der Jugendbegegnungs-

stätte war neben Alfred Przybylski/Warschau (einem ehemaligen Häftling des KZs) Helmut Morlok aus Isny. Morlok hat sich dieser Aufgabe aus eigener Betroffenheit und Schuldverstrickung gestellt - war er doch Schüler an einer Adolf-Hitler-Schule - der NS-Ordensburg Sonthofen (vergleichbar mit den berüchtigten Napola-Schulen).

Später hat sich Morlok - neben seinem Beruf als Industriearchitekt - lange Jahre in der Kirche engagiert - als Kirchengemeinderat und in der württembergischen Landessynode.

Für seine Arbeit hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten - unter anderem die Brenz-Medaille der Evangelischen Landeskirche sowie verschiedene Orden des polnischen Staates und das Verdienstkreuz der Bundesrepublik.

Wir brauchen heute mehr denn je solche Vorbilder der Versöhnung und des gegenseitigen Respekts angesichts von Hass, Gewalt und Antisemitismus.

Christian Buchholz,
Dürnau

Zurück, zurück, zurück

Zum Artikel „Porsche statt Opel und Atomkraft statt Windräder“ vom 29. Januar:

Der Tenor des Herrn Scheer ist durchgängig: zurück zu, zurück zu, zurück zu. Also, Blick zurück, da war alles besser, ist auch sein Blick in die Zukunft. Schwerpunkt: zurück zu Putins Gas, mit dem wir dann weiter dessen Kriege finanzieren, bis dieser Egomane auch bei uns die Grenzen überschreitet. Partizipieren ist ja auch bequemer, als Neues zu schaffen.

Was die Abschiebung von Migranten betrifft, kli-

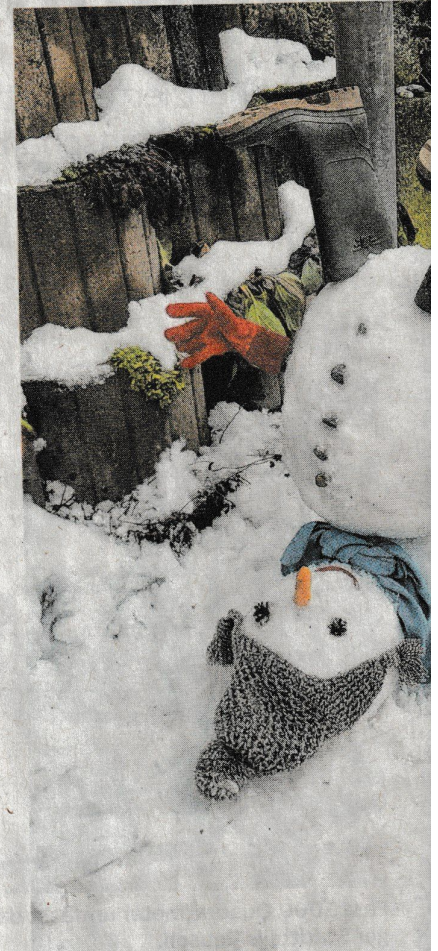
würde er sich an dem nächsten Egomane orientieren, der die Welt auch nach seinen Wünschen machen möchte: alle raus, ohne Beachtung der Menschenwürde?

Könnten wir in einem einzigen Moment alle bei uns lebenden Menschen mit Migrationshintergrund ausweisen, die ja zum großen Teil in Lohn und Arbeit stehen, würde unser ganzes soziales System zusammenbrechen.

Und ich könnte mir vorstellen, dass Herr Scheer, weil er es sich leisten kann, Porsche oder Mercedes fährt, nichts gegen diese schönen Autos.

Monika Grosch, Jebenhausen

Das Leserfoto



„Optimale Schneebedingungen“, schreiben sie zu ihrem lustigen Foto, das am Montag...

Bund soll alte Klinik

Zum Artikel „Mehrheit für Abriss der Klinik am Eichert wackelt“ vom 28. Januar:

Es wäre meiner Meinung nach nötig, einmal über einen völlig anderen Aspekt nachzudenken. Die alte Klinik gehört sicher zum Thema „Kritik“, das bedeutet kritische Infrastruktur. In Zeiten von Kriegen vor der eigenen Haustür wäre es vielleicht angebracht, eine voll funktionsfähige Klinik